

Chemnitzer Anzeiger.

(Herausgeber und Verleger: K. L. Kretschmar.)

Mit Königl. Sächs. allergnädigster Concession.

Einige Bemerkungen über die Feldwirthschaft im Erzgebirge.

Man hört im Erzgebirge ziemlich allgemein die Behauptung: „man müsse im Gebirge auf den Flachsbau darum vorzüglich sehen, weil er das einzige Mittel sey, wodurch sich der hiesige Bauer in den Stand setzen könne, sein Brod und die übrigen Naturalien zu erkaufen.“

Leider! ist diese Behauptung bei der jetzigen Behandlung der Grundstücke nur zu wahr. Aber, warum säet denn ein Gutbesitzer, der 40 Scheffel Feld hat, nur 3 bis 4 Scheffel Korn, darauf Lein u. s. w. als 3te Frucht Brodgemenge, und hierauf noch 3 bis 4 Mal Hafer? mithin sieben und noch mehrere Früchte hintereinander. Der Dünger wird zwar zu diesen wenigen Scheffeln Korn in großer Menge verbraucht, jedoch durch die zu oft wiederholt darauf folgenden Hafersaaten auch gänzlich wieder aufgezehrt. Hierauf bleibt nun dieses ausgefogene Feld mehrere Jahre lang liegen und wird zur Hutung benutzt, von welcher freilich das Vieh oft hungeriger nach Hause geht, als es hinkommt. Auch wird überdies noch der Dünger hierdurch dem Stall entzogen. Dieses ist nun die beliebte Ruhe der Felder. Bei dieser Art der Bewirthschaftung ist aber der Flachsbau unverkennbarer Ruin und unverzeihlicher Mißbrauch eines Grundstücks.

Nimmt man aber dagegen eine Besizung von 40 Schfl. Feld in 5 Schläge getheilt an, so kann und muß solche schlechterdings 8 Scheffel zu Korn bedüngen, hierauf als zweite Frucht nach Belieben einen Theil der Kornstoppel mit Lein besäen, und wo möglich in den übrigen Theil Kartoffeln legen, weil es die Erfahrung gelehrt und bestätigt, daß diese in Kornstoppel ohne Dünger, nicht nur allein gut wachsen, sondern auch weit schmackhafter sind, und der sonst zu diesem Behufe häufig verbrauchte Dünger zu dem für das Gebirge so wohlthätigen, bis jetzt jedoch noch so wenig erzeugten Winterkorn angewendet werden kann. Als dritte Frucht kann man etwas Brodgemenge oder Gerste, in das übrige aber Hafer mit Klee säen, welcher dann zwei Jahre hinter einander zur Benutzung liegen bleiben kann; im zweiten Jahr aber, zeitig umgebrochen, zu

einer guten Bestellung des Winterkorns. Auch kann ein Theil der 4. Frucht statt Klee mit Erbsen und Wicken besäet, und im 5. Jahr zu Kraut und Rüben, auch zu Raps oder Rübren gedüngt werden. Ist man nun mit seinen Feldern so weit, so kann man das 2. oder 3. Jahr in der Kornstoppel, mit etwas Kalk oder Aus Schlag bestreut, den schönsten Flachsbau erbauen. Bei dieser Bewirthschaftungsart ist der Flachsbau nicht mehr nachtheilig, und raubt nicht das Streu- und Futterstroh. Der Bauer hätte nicht nöthig, sein Brod zu kaufen, den Dünger von seinem Viehe aus dem Stalle tragen zu lassen und dasselbe kümmerlich im Winter zu ernähren. Der Ertrag des Flachses, (des Rapses oder Rübrens) wäre alsdann reiner Gewinn seines Gutes; sein Feld würde nicht nur alle fünf Jahre durchgedüngt, sondern es bliebe ihm auch kein Scheffel unbenutzt liegen.

Man wird zwar bei dieser Art von Bewirthschaftung einwenden: wo soll das Stroh zum Einstreuen hergenommen werden, um so vielen Dünger zu erlangen? worauf zu erwiedern ist: daß man sich nur nach und nach bemühen soll, durch andere Hülfsmittel mehr Dünger zu erlangen, um mehr Korn zu säen; denn nur dieses Stroh giebt vorzügliche Streu und guten Dünger, da im Gegentheil von Haferstroh (und hauptsächlich dem sogenannten Drieschhaferstroh,) welches jedoch bis jetzt das gewöhnliche Streumittel gewesen ist, nur wenig und ganz schlechter Dünger wird.

Bei der jetzigen Behandlung und Bewirthschaftung der Felder kann es nicht fehlen, daß Tausende von Scheffeln Land ganz unbenutzt da liegen, und Tausende von Thalern für Brod ins Ausland gehen müssen, indem der Gebirgsbewohner — allem Anschein nach — lieber sein Brod zu kaufen scheint, als daß er zu einer bessern Bewirthschaftung seines Grundeigenthums schritte; und hier kann man mit Recht das Sprichwort in Anwendung bringen: wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen.

Man wird hier wohl entgegenen: unser Klima ist kalt, wir ernten spät und erbauen nicht ganz die Körner, wie im Niederlande. Doch ist dieses nur zum Theil anzunehmen; es giebt dafelbst Gegenden, wo der Körnerertrag nicht so ergiebig ist und erbauet wird, als im